

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensatz: Für eine Anserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unsaufbereitete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. dem dem Titel und Charakter eines Hofrathes ausserordentlichen Oberlandesgerichtsrathe in Wien Benjamin Czajka anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Orden des eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. dem k. Viceconsul Theodor Jppen anlässlich seiner Erhebung von dem Posten eines Civilcommissärs und k. k. Referenten bei dem 1. Infanterie-Brigaden-Commando in Plewisse das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem k. und k. Consulats-Officialen des Kaiserthums Kanthopulo in Constantinopel den Titel eines Viceconsuls allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Georg Papp zum Steueroberinspector für den Amtsbereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 16. Juni.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag; wohl die eigenartigste und seltsamste Budgetdebatte, welche das österreichische Parlament seit Beginn der constitutionellen Geschichte gesehen hat. Die völlig geänderte politische Situation verleiht der Debatte den Reiz der Neuheit, und gleichzeitig legt man derselben hohe Bedeutung bei, weil man annehmen zu dürfen glaubt, dass in ihr und durch sie die noch flüssige und unklare politische Lage ihre Gestalt und deutlichere Formen gewinnen werde. Zu Beginn der Sitzung beantwortete Landesvertheilungsminister Graf Welfersheim die Interpellation von Reichsrathsdirecteur durch Soldaten, dahin, dass er ungenügend das Corpscommando angewiesen habe, Erregungen zu pflegen und nachdrücklich für die schlechte Ausstrahlung dieser Angelegenheit geforgt habe, worauf die Regierung auf das gute Einvernehmen zwischen dem Militär und der Civilbevölkerung großes Gewicht lege. Auf die Anfrage des Abgeordneten Mar-

chet, betreffend die Einreihung mehrerer landwirtschaftlicher Mittelschulen in die Reihe jener Anstalten, denen das Einjährig-Freiwilligenrecht eingeräumt werde, erwiderte der Minister, dass diese Einreihung nur dann erfolgen könne, wenn diese Anstalten den achtclassigen öffentlichen Mittelschulen gleichgestellt werden können. Die Regierung legte das Budget-Provisorium pro Juli vor. Der Handelsminister unterbreitete eine Vorlage, wonach für den Lloyd ein Credit von 1,500.000 fl. angesprochen wird. Die erste Rate per 500.000 fl. soll am 1. September flüssig gemacht werden.

Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung und eröffnete die Generaldebatte über den Bericht des Budget-Ausschusses, betreffend den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1891. Zum Worte sind gemeldet: contra: Dr. Grégr, Freiherr von Ciani, Dr. Hofmann von Wellenhof, Dr. Raizl, Prinz Liechtenstein, Dr. Jäckel, Lienbacher, Dr. Steintwender, Peric, Dr. Herold, Kaltenecker, Dr. Engel und Graf Kaunitz — pro: Ritter von Jaworski, Dr. Menger, Suttje, Prinz Karl Schwarzenberg, Dr. Bichler, Szczebanowski, Dr. Ebenhoch, Dr. Fournier, Romanczuk, Graf Wurmbbrand, Freiherr von Dipauli, Dr. von Plever, Graf Pálffy und Dr. Ritter von Madetzki.

Als erster Redner ergriff das Wort der Führer der Jungtschechen, Dr. Eduard Grégr. Derselbe bemerkte zunächst, dass, wenn auch die Thronrede verlange, dass man sich vornehmlich mit den wirtschaftlichen Fragen beschäftigen solle, es doch nicht die wirtschaftlichen Fragen seien, welche das moderne Leben bewegen, sondern die staatsrechtlichen und nationalen, und dass er von diesem Standpunkte aus eine politische Rede halten werde. Er müsse darauf hinweisen, dass das böhmische Volk gezeigt habe, dass es hinter dem Redner und seinen Parteigenossen stehe, während die Alttschechen aus dem Reichsrathe verschwunden seien, obschon sie früher einen so großen Einfluss besaßen und für die Regierung angeschlossenen hatten. Eigentlich müssten Redner und seine Partei der Regierung dankbar sein, denn nur ihre Haltung sei die Ursache gewesen, dass sich das Volk von den Alttschechen abwandte. Redner führte nun aus, dass seine Partei vor allem eine nationale sei. Ihr Hauptbestreben sei die Erhaltung der Nationalität, und als größtes Verbrechen betrachte sie es, wenn eine Nation unterdrückt werde. Sie verdammen daher das unglückselige Germanisationsystem. Dass das böhmische Volk demselben nicht unterlegen sei, sei ein Beweis für seine starke Lebenskraft, die es auch auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes und der Industrie bewahrt habe. Das böhmische Volk werde jede Partei unterstützen, welche die nationalen Be-

strebungen voranstelle, es werde ebenso stets kämpfen gegen die deutsche Linke, welche den nationalen Habitus in Böhmen entfacht habe und welche jetzt den Ausgleich anempfehle, den das böhmische Volk nur als einen Hohn empfinde, denn er bedeute die Herrschaft der Deutschen. Der gute Genius des Reiches möge dies aber abwenden, denn Oesterreich verträgt nicht die Herrschaft eines Volksstammes. (Beifall rechts.) Die Partei des Redners sei aber, wie Redner ausführt, auch eine autonomistische Partei und halte fest am böhmischen Staatsrecht, dessen rechtliche Grundlage durch keinen gültigen Act beseitigt worden sei. Sie sei auch eine freiheitliche Partei, aber eine wahrhaft freisinnige, nicht wie die deutsch-liberale Partei, welche den Namen des Liberalismus discreditiert habe. Diese Partei habe zwar scheinbar freisinnige Gesetze geschaffen, aber bei jedem derselben eine Hintertüre gelassen, durch welche das Gesetz illusorisch gemacht wurde. (Beifall rechts.) Redner verwahrt sich hierauf gegen den Vorwurf, dass die Forderungen seiner Partei extrem und staatsgefährlich seien; dann seien es auch die Forderungen des Grafen Hohenwart und die einer jeden autonomistischen Partei. Seine Partei wünsche nichts sehnlicher, als die Aufgaben zu erfüllen, welche in der Thronrede aufgezählt seien. Wenn man seine Partei deshalb extrem nenne, weil sie sich nicht willenlos der Regierung ergab, dann nehme er den Vorwurf gerne an. Es sei aber widerlich, wenn die deutsch-liberale Partei diesen Vorwurf erhebe. Denn jetzt stecke sie zwar im Schafspelz der Mäßigkeit und gehe mit der Regierung, vor gar nicht langer Zeit aber sei sie selbst in der schärfsten Opposition gewesen und habe die Regierung die möglichste schlechte genannt. Redner warnt die Polen vor einem Bündnis mit den Deutschen, denn sie würden nur Undank ernten. Die böhmische Frage sei nicht tot zu machen, sondern könne nur durch Recht gelöst werden. Geschehe das nicht, so würde die Flamme des Pessimismus im böhmischen Volke um sich greifen. Redner und seine Partei treten ein für das Wohl des Vaterlandes und des böhmischen Volkes, sie werden nie um Concessionen betteln, sie wollen nicht herrschen, aber auch keine Unterdrückung dulden, sie wollen dem Staate geben, was des Staates ist, aber auch dem Volke, was des Volkes ist. Ein Volk könne die schwersten Opfer für den Staat bringen, nur nicht das Opfer der eigenen Nationalität. Redner und seine Partei kämpfen um die nationale Existenz des böhmischen Volkes. Das sei nicht mehr das Postulat einer Partei, sondern Sache der Gesamtheit des Staates und des Volkes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den czechischen Abgeordneten.)

Feuilleton.

Frische Liebe.

Erzählung aus den Wirren auf der grünen Insel.

Von A. Waldenburg.

(18. Fortsetzung.)

Grace's Wangen brannten in Fieberglut, ihr Athem war enger, als dem Vogel der Käfig. Sie befand sich innerhalb eines Gitters, aber von vier rauhen Wänden umgeben, und ihr war es, als ob dieselben erdrücken wollten. Sie musste hinaus um jeden Preis, aber wie — wie?

«Roy, Roy!» murmelten ihre Lippen. Ihre Hände krallten sich zusammen in Todesangst. Sie gebachte der Worte, die er heute zu ihr gesprochen hatte. Wenn man ihn festnahm, so würde er den Tod erdulden müssen und — barmherziger Himmel! — der Gedanke war kaum weniger schlimm als der andere: er würde sie für die Verrätherin halten und mit einem Fluch für sie auf den Lippen sein. Nein, nein — nur das nicht! Ihre Angst hatte den Höhegrad erreicht; kalte Schweißtropfen standen auf ihrer Stirn. Sie warf einen verzweiflungsvollen Blick auf das kleine Fenster, und ein qualvolles Achzen schlüpfte ihren Lippen. Die Gitterstäbe an demselben

verwehrten ihr den Weg; nein, es gab nur einen Ausgang für sie.

Sie wandte ihr Antlitz der Thür zu. Draußen hielt der alte Patrick Wache; ihr Athem flog schneller. Sie konnte nur durch die Thür ins Freie gelangen, und hinaus musste sie. Sie war jung und kräftig, ja, mehr als das — sie fühlte übermenschliche Kraft in sich; niemand konnte ihr widerstehen, sie hätte es in diesem Moment mit einem Duzend Männern aufgenommen. Und dort stand ihr nur ein alter, grauhäariger Mann im Wege. . . . Mit einem Ruck riss sie die Thür auf und stürzte wie eine Wahnsinnige vorwärts. . . .

Ein Hornesruf kam von den Lippen des alten Pächters, aber noch ehe er sich von der Bestürzung erholt, hatte Grace schon die Hausthür aufgerissen, und der kühle Nachtwind streifte ihre fieberheisse Stirn. Fort, fort! Sie flog durch den Garten; sie erzwang sich den Durchgang durch die Hecke, ob auch die Dornen ihre Hände und ihr Gesicht mit blutigen Spuren bedeckten.

Der Pächter war der Flüchtigen, nachdem er sich von dem ersten Schreck erholt hatte, unmittelbar auf den Fersen gefolgt, aber er konnte nicht wie sie den Weg durch die Hecke nehmen. Verwünschungen ausstößend, trat er die Rückkehr an, denn welchen Nutzen konnte es ihm jetzt noch bringen, sie zu verfolgen? Sie war geflohen, wie vor dem bösen Feind und ihre Füße hatten kaum den Boden berührt.

Grace eilte inzwischen rastlos vorwärts; ob auch das Blut stürmisch gegen ihre Schläfe pochte und hämmerte; sie durfte keine Secunde verlieren, wenn sie auch nicht annehmen konnte, dass es Daniel gelingen würde, sogleich Beistand zu erlangen.

Näher wäre der Weg bis zur Oberhöhle gewesen, wenn sie erst K. zu erreichen gesucht hätte, aber in diesem Falle musste sie sich der Gefahr aussetzen, mit Daniel zusammenzustoßen, und einer solchen Möglichkeit zog sie vor, auszuweichen.

Der Weg war ein äußerst mühevoller; der durchweichte, schlüpfrige Boden machte den Fuß ausgleiten, und nur ein gütiges Geschick bewahrte sie zu wiederholtenmalen vor einem jähen Sturz in die Tiefe.

Endlich betrat sie den breiteren Höhenweg, und hier konnte sie wenigstens ihre Schritte beschleunigen.

Der Wind hatte sich im Laufe des Nachmittags aufgemacht und brauste mit nun verstärkter Kraft daher. Ab und zu zerrückte er die schweren Wolkenmassen und ließ den Mond sein mildes Licht herniedersenden und die Scenerie mit seinem salben Schimmer überstrahlen.

Noch eine Viertelstunde Weges war Grace von der Oberhöhle entfernt, da schwanden ihre Kräfte. Sie machte noch eine verzweifelte Anstrengung, weiter zu gehen, sank aber im nächsten Momente halb bewusstlos auf das schlüpfrige Gestein nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Der polnische Abgeordnete Ritter v. Jaworski beleuchtet die parlamentarische Lage, um das Verhältnis der polnischen Abgeordneten gegenüber der Regierung, den Parteien und der Thronrede zu präzisieren. Früher habe es im Abgeordnetenhaus zwei große Parteien gegeben. Die Majorität habe basiert auf dem Grundsatz der Autonomie der Völker im Innern und der Einheit und Machtstellung des Reiches nach außen. Sie von Parteien der Majorität ausgingen, seien abgelehnt worden, wie z. B. der Antrag auf Aenderung des Volksschulgesetzes. Die Opposition sei numerisch sehr stark gewesen, aber doch sei es der Majorität gelungen, Bedeutendes im Interesse des Reiches zu leisten. Jetzt aber gebe es keine Partei, welche die Opposition als solche auf ihr Programm geschrieben habe, aber folglich auch keine Regierungspartei. Die Thronrede stellt die Arbeiten auf socialen und volkswirtschaftlichem Gebiete in den Vordergrund und verlangt, dass die politischen Parteifragen zurückgestellt werden. Mit beiden Forderungen sind die Polen, welche unerschütterlich an der Autonomie und der Machtstellung des Reiches festhalten, vollkommen einverstanden. In Galizien wartet man schon mit Sehnsucht auf die Verwirklichung der wirtschaftlichen Wünsche, welche zur Entwicklung Galiziens dienlich sind. Die Abgeordneten aus Galizien werden die Regierung unterstützen, weil sie voraussetzen, dass die Regierung nicht nur den guten Willen hat, diese Wünsche zu erfüllen, sondern auch wirklich bestrebt sein werde, sie zu realisieren, was sich bereits bei der Vorlage des nächsten Budgets zeigen müsse. (Beifall bei den Polen und links.)

Abg. Freiherr v. Ciani klagt über die vorzeitige Schließung der Session des Tiroler Landtages und bringt den Wunsch der italienischen Bevölkerung von Tirol vor, ihre materiellen Interessen selbst verwalten zu dürfen. Die italienischen Gemeinden seien in viel schlechteren finanziellen Verhältnissen als die deutschen, ihre gesammten Schulden betragen 11 Millionen Gulden, während die der deutschen Gemeinden nur 7 Millionen betragen. Dennoch wolle man die Errichtung von Communal-Credit-Abtheilungen bei den Sparcassen in Trient und Roveredo nicht zulassen. Redner beschwert sich über die polizeilichen Maßregeln gegen die italienische Bevölkerung und erwartet, dass die Regierung denselben abhelfe.

Abg. Mengler polemisiert gegen den Abgeordneten Grégr, dessen heftiges Auftreten man der Jugend seiner Partei zugute halten müsse. Die Behauptung, es sei germanisiert worden, sei unrichtig, weit eher sei slavisiert worden. Abg. Grégr, der so feindlich gegen die Deutsch-Liberalen aufträte, vergesse auf die Verdienste dieser Partei um die Volksschule und um die Gemeinde-Autonomie. Die deutsch-liberale Partei gehe in allen Fragen sachlich und gemäßigt vor, treibe keine principielle Opposition, sei aber entschieden unabhängig. Wenn Dr. Grégr behaupte, dass die Linke in der letzten Zeit sich geändert habe, so sei auch dies nicht richtig, vielmehr haben sich in der Majorität und auch bei der Regierung seit dem Rücktritte des Finanzministers Ritter v. Dunajewski Wandlungen ergeben, welche naturgemäß auch auf die Stellung der Deutsch-Liberalen wirkten. Redner wendete sich gegen die Aeußerung Dr. Grégrs, dass der Ausgleich eine Auslieferung der Czechen an die Deutschen bedeute, denn er enthalte für die Czechen ebenso viele Vortheile, wie für die Deutschen. Die Annäherung zwischen den Deutschen und Polen sei wohl zumeist hervorgerufen durch die Bewegung in Rußland, welche auf die gewaltsame Unterdrückung des deutschen und polnischen Volkes gerichtet ist. Redner erörterte hierauf in eingehender Weise die Steuerpolitik des gewesenen Ministers Dunajewski und sprach die Hoffnung auf Einführung der progressiven Einkommensteuer aus. Die deutsch-liberale Partei werde sich mit Nachdruck der positiven Arbeit widmen. (Beifall links.)

Abg. Hofmann von Wellenhof erklärte, dass seine Partei unter keinen Umständen ihre nationalen Forderungen verleugnen oder in den Winkel stellen werde, dass sie aber ebensowenig Opposition um jeden Preis machen wolle. Das höchste Gewicht lege sie auf Maßregeln von halbem Charakter durchgeführt worden. Insbesondere haben die kleinen Gewerbetreibenden Grund zur Unzufriedenheit mit der Gesetzgebung. Ein äußerst wunder Theil unseres Steuersystems sei das Zuschlagswesen, durch welches die Gemeinden in schwerer Weise getroffen werden. Redner wünscht, man möge den Forderungen der Bevölkerung mehr Rechnung tragen und erklärt sich mit dem Reichsschulgesetze einverstanden, meint aber, dass der Staat hätte Fürsorge dafür treffen sollen, dass die Gemeinden die aus dem Gesetze folgenden finanziellen Lasten leichter hätten tragen können. Redner besprach hierauf in abschließender Weise die Presszustände in Oesterreich und appelliert an die liberale Partei, sie möge in der Frage der Herstellung einer wahren Pressfreiheit ihrem Namen Ehre machen. (Beifall bei den Deutsch-Nationalen.)

Abg. Suklje meint, man könne nach den Ergebnissen der Budgetberatung im Ausschusse und nach

der heutigen Debatte die Worte anwenden: «Rechterhand, linkerhand, alles vertauscht.» Die Scenerie habe sich vollständig geändert. Die derzeitige Lage der Finanzen sei die günstigste, welche Oesterreich seit dem Beginn der constitutionellen Aera zu verzeichnen habe. Man müsse jetzt fragen, was zu geschehen habe, damit dieser Zustand dauernd erhalten bleibe. Das Mittel liege in der Stärkung der Steuerkraft, in der Regelung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse, ohne welche sich eine dauernde Ordnung der Staatswirtschaft nicht denken lasse. Die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sei in eine Zeit gefallen, in welcher der militärische Frieden alle Staaten Europa's zu den höchsten Anstrengungen nöthigte. Es dürfe auch nicht übersehen werden, dass Oesterreich als Culturstaat zahlreiche culturelle Anforderungen zu befriedigen hatte. Um die Mittel aufzutreiben, sei der Volkvertretung nichts anderes übrig geblieben, als mit einer sehr bedeutenden Erhöhung der indirecten Steuer vorzugehen. Nothwendig sei aber eine Reform der directen Steuern, und zwar im Wege einer gleichmäßigen Vertheilung. Er könne sich eine Reform nicht anders vorstellen als unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Progression der Einkommensteuer. Auf die Ausführungen des Abg. Dr. Grégr will Redner nicht näher eingehen; einerseits habe dieser viele Dinge gesprochen, die in des Redners und seiner Parteigenossen Brust sympathisch anklingen, andererseits habe er Punkte berührt, in denen Redner nicht vollkommen mit ihm übereinstimmt. Namentlich sei er hinsichtlich der Taktik hin und wider anderer Meinung als Dr. Grégr. Nach dem Ausfalle der Wahlen in Böhmen könnten sich die Jungcechen als legale Vertretung der Majorität des böhmischen Volkes betrachten, jenes Volkes, mit dem sich die Slovenen immer verbunden fühlen (Beifall bei den Jungcechen) durch Gemeinsamkeit des Blutes wie der politischen und nationalen Interessen. Den Grundgedanken der Thronrede, dass der nationale Gegensatz seiner Schärfe entkleidet werden solle, hält Redner für durchaus richtig. Die große Menge sei müde des Gezänkes, sie sehne die Schlichtung und Ausgleichung der nationalen Gegensätze herbei. Man dürfe sich die Sache jedoch nicht als formalen Verzicht auf die Discussion politischer Fragen vorstellen, denn es gebe kein Parlament, das zu einem derartigen Stillstande sich hergeben würde. Nun habe allerdings Graf Taaffe wiederholt erklärt, es handle sich nur um einen Waffenstillstand, allein bei jedem Waffenstillstande komme es auf die Situation der Vertragsschließenden im Momente des Abschlusses an. Die liberale Partei befinde sich gegenwärtig in einer außerordentlich günstigen Situation, die Lage des slovenischen Volkes aber werde dadurch charakterisiert, dass ihre Gleichberechtigung in sprachlicher Beziehung noch immer nicht anerkannt werde. Redner fordert eine Abänderung des Volksschulgesetzes für Kärnten, welche nicht nur aus nationalen, sondern weit mehr aus pädagogischen Gründen nothwendig sei. Ferner wünscht er die Errichtung einer gewerblichen Fachschule für Steinbearbeitung im Triester Territorium. In politischer Beziehung wünscht Redner klare Verhältnisse. Die Herren aus Galizien bittet Redner nicht zu vergessen, dass, seit es eine Verfassung gibt, es niemals ein politisches Interesse gegeben, für welches nicht auch die Vertreter der Slovenen eingetreten sind. (Beifall rechts.) Wenn die Slovenen diesbezüglich auf Reciprocität rechnen, so mußten sie es schon thun aus Achtung für die galizischen Vertreter. Man habe bei den letzten Wahlen gesehen, wie eine große, im Volke wurzelnde Partei hinweggefegt worden sei, welche große Verdienste um den nationalen Aufschwung im böhmischen Volke hatte. Dieses Verdienst des böhmischen Volkes sei ein ungerechtes und unverdientes; was aber die Altcechen unverdient getroffen, würde die Slovenen verdient treffen, wenn sie nicht den Muth hätten, ihre Forderungen immer wieder zu erheben. Von dem Entgegenkommen gegenüber ihren Forderungen werde es abhängen, ob sie die Regierung auch fernerhin unterstützen. Diesmal würden er und seine Gefinnungsgenossen noch für den Staatsvoranschlag stimmen.

Abg. Kaltenegger tritt für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bauernstandes ein, ferner für die sechsjährige Volksschule auf dem Lande, und für die Confessionalität der Schule, denn nur durch diese sei es möglich, tüchtige Dienstboten zu erziehen. Redner erklärt, er und seine Parteigenossen würden auf diese Forderungen niemals verzichten. Redner wendet sich gegen das Treiben in den Städten, besonders gegen die Frivolität in den Theatern, wo zum Beispiel der Ehebruch in pilanter Weise verherrlicht werde. Es wäre gut, wenn das Parlament in diesen Dingen eine Aenderung herbeiführte. (Beifall bei den Conservativen.)

Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Abg. Naberger interpellirte den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern wegen Einreihung Triests in die erste Classe bezüglich der Activitätszulagen der Beamten. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiserreise nach Prag.) Die wegen Erkrankung des Statthalters verschobene Reise des Kaisers nach Prag dürfte doch noch im Laufe des Jahres erfolgen, da das Befinden des Statthalters sich wesentlich gebessert hat.

(Der Staatsaufwand pro Juli.) Angesichts der Unmöglichkeit, den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1891 bis zum Ende dieses Monats fertigzustellen, war die Regierung genöthigt, neuerdings eine provisorische Budgetvorlage einzubringen, mit welcher für die Bestreitung des Staatsaufwandes während des Monats Juli gesorgt wird.

(Der mährische Landes Schulrath.) In seiner jüngsten Sitzung mit der von mehreren Journalen besprochenen Präsentation des Lehrers Franz Witkowitz von der Volksschule in Unter-Themnitz für die Lehrerstelle an der neuen deutschen Volksschule in Hussowitz beschäftigt. In Stattgebung einer diesfalls von deutschen Eltern in Hussowitz gegen den Vorgesetzten des Vorsitzenden des Bezirksschulrathes für den Brünner Landbezirk eingebrachten Beschwerde wurde der Bescheid der am 8. d. M. vom Landes Schulrath beschlossenen Bestätigung dieser Präsentation sistirt sowie vom Bezirksschulrath ein actenmäßiger Bericht aberlangt.

(Der abgesetzte Metropolit.) Wir haben schon gemeldet, dass der orientalischo-orthodoxe Metropolit Dionisije von Zvoornik wegen Simonie seines Amtes entsetzt worden ist. Die behördlichen Erhebungen haben ein geradezu erdrückendes Anlagematerial gegen den Kirchenfürsten ergeben. Ihm fallen nicht weniger als neunzehn Fälle von Verkauf von Pfarrersstellen, zwei Fälle von willkürlichen Pfarrtheilungen gegen Bezahlung und elf Fälle von Ertheilung der Priesterweihe ebenfalls gegen bares Entgelt zur Last — abgelesen von einer Reihe bezahlter Fälle von anticanonischen Ehescheidungen.

(Aus Ungarn.) Die Uebernahme der ungarischen Linien der Staatseisenbahn-Gesellschaft seitens der ungarischen Regierung erfolgt unmittelbar nach erfolgter Genehmigung des Uebereinkommens seitens der Generalversammlung. Die ungarischen Staatsbahnen, welche den Betrieb dieser Linien fortzuführen haben, errichten zu diesem Behufe zwei Betriebs-Directionen.

(Vom russischen Hofe.) Die Rückkehr der Kaiserin aus der Krim soll dem Vernehmen nach erst in einigen Wochen erfolgen, und werden sich im Geleite derselben ihre ältere Tochter, die Großfürstin Xenia, und die Großfürsten Georg Alexander und Michael Nikolajewic und Alexander Michaelowic befinden, welche sämmtlich gegenwärtig ebenfalls in der Krim weilen. Die Verlobung des Großfürsten Alexander Michaelowic mit der Großfürstin Xenia soll, wie Hofkreise behauptet wird, nach Ablauf der gegenwärtigen in der kaiserlichen Familie herrschenden Trauer officiell proclamirt werden.

(Das preussische Herrenhaus.) Nachdem das Sperrgeldgesetz, nachdem Fürstbischof Kopp aus dem Frieden seinen Amendierungsantrag zurückgezogen hatte. Hintschius bekämpfte die Vorlage und sagte, es werde zu einem neuen Kampfe mit der römischen Kirche kommen; jetzt sei der Staat unterlegen. Von altpreussischem Standpunkte müsse er die Vorlage ablehnen. Minister Gedlitz bedauerte eine solche Sprache und versicherte, die Volksschule werde nie der katholischen Kirche ausgeliefert werden.

(Der Aufstand im Tessin.) Der Schweizer Bundesrath beantragt bei der Bundesversammlung betreffend der Amnestie, den bei dem Bundesgerichte anhängigen Protesten über den Aufstand in Tessin vom 11. September 1890 und über die Wahlen in dem großen Rath vom 3. März 1889 keine weitere Folge zu geben, dagegen der Untersuchung inbetreff der Ermordung des Staatsrathes Rossi, als in den Amnestiebeschluss nicht inbegriffen, ihren Lauf zu lassen.

(Getreidezölle in Frankreich.) Der Schweizerische Senate wird mit großer Majorität an dem von der Deputiertenkammer abgelehnten Fassung festgehalten, wonach die Ermäßigung der Getreidezölle nicht erst mit 1. August, sondern sofort in Kraft treten solle. Hiedurch ist der Conflict mit der Kammer zu einem offenen geworden.

(Der belgische Justizminister.) Angesichts der während der letzten Ausstände oftmals vorgekommenen Verletzungen der Arbeitsfreiheit der Arbeiter einen Gesekentwurf vorgelegt, durch welchen die herige Maximalstrafe von drei Monaten Gefängnis für derartige Vergehen auf zwei Jahre Gefängnis und 1000 Francs Buße erhöht wird.

(Franco-russische Allianz.) Aus vateren Quellen ist aus Petersburg die Nachricht nach Wien gelangt, dass Rußland keinerlei Bündnis mit Frankreich eingegangen und dass der Zar überhaupt daran festhalten wolle, sich nach keiner Seite zu binden.

(Der schweizerische Ständerath.) Durch Erheben von den Sizen seiner Trauer über die

Katastrophe bei Mönchenstein Ausdruck, wie eine solche mit dem Unglücke in Haumenstein und dem Elmer Berg- sturz noch nicht die Schweiz betroffen hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das unga- rische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholischen Kirchen und Schulen in Gebe, Iszta, Mezö-Livadia, Pancsinesd, dann für die M.-Szigether reformierte Kirche je 150 fl. zu spenden geruht.

(Ein verunglückter Luftballon.) Aus Prag wird telegraphisch berichtet: Die heutige Frei- schiffahrt des Ballons «Gießhübler» des Wiener Unter- nehmers Hoffmann gestaltete sich sehr gefährlich. In einer Höhe von etwa 2000 Meter barst der Ballon. Die oberen Theile stürzten jählings in die Tiefe. In einer Höhe von etwa 1000 Meter füllte sich der bereits schlaffe Ballon neuerdings mit Luft und sank langsam auf das Ufer der Eisengießerei von Reichenbahn in Bubna bei Prag, wo eben ein Eisenguß vorgenommen wurde. Der Bombel durchbrach die Dachsparren und spreizte sich, die Stricke und das Netzwerk umschlangen den Kamin, die Flammen vom Eisenguß entströmten. Der Ballon wurde Feuer. Die Arbeiter der Eisengießerei befreiten die Balloninsassen, darunter Oberlieutenant W. Bodručka vom 88. Infanterie-Regiment, aus ihrer gefährlichen Lage. Durch ein Wunder wurde kein einziger der Insassen verletzt. Das Fallen der Luftschiffer wurde in allen Zeitungen bemerkt. Das Publicum eilte nach der verunglückten Unglücksstätte, wo sich an 10.000 Personen versammelten. Die Feuerwehren sämtlicher Stationen sowie die Rettungsgesellschaft waren gleichfalls zugeeilt. Der Ballon ist total durch den Brand zerstört. Der Schaden beträgt 12.000 fl. Capitän Wolf wurde als Ursache des Unglücks an, daß einer der Ballon- insassen sich auf den Schlauch des Ventils gelegt habe, infolge die expansive Kraft des Gases, da kein Ab- schluß vorhanden war, den Ballon sprengte.

(Das Mädchen mit dem Todten- kopfe.) In der letzten Sitzung der «Berliner medicinischen Gesellschaft» stellte Herr Dr. Saalfeld ein Mädchen vor, dessen Gesicht einen Anblick bot, wie er höchst gräßlich gedacht werden kann. Es handelte sich um ein 26jähriges Mädchen, das im 16. Lebensjahre an einer des Gesichtes erkrankt war. Die allen Mitteln mächtig Widerstand leistende Krankheit hatte dermaßen zugenommen, daß Mund, Wangen, Nase, dazu das rechte Auge vollständig zerstört waren. Trotzdem allerlei pla- stische Operationen, das heißt Ueberpflanzungen von Haut- stücken benachbarter und entfernter Körpertheile u. a. auch Professor Willroth gemacht waren, um den Substanz- verlust zu decken, war doch der Mund nichts weiter als eine unförmliche Oeffnung, die beiden Wangen stellten sich Narbenfelder vor, und an Stelle der Nase war ein trichterförmiges Loch vorhanden. So glied demnach ein Anatom zu jenem Fall, den der berühmte Chirurg Dieffen- bach in den vierziger Jahren unter dieser Bezeichnung schrieb. Die unglückliche Person war nach Berlin ge- kommen, um sich heilen zu lassen, doch konnte dort nichts Besseres geschehen, als für sie eine Sammlung zu veranstalten, deren Betrag ausreicht, um für sie eine Maske zu formen, die den gräßlichen Anblick einigermaßen ver- borgen soll.

(Reichsergebnis der Volkszählung.) Die statistische Centralcommission hat die statistische Centralcommission das Ergeb- nis der Volkszählung vom 31. December 1890 dem Reichspräsidenten Grafen Taaffe vorgelegt, wodurch die früher veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse rectificiert werden. Die Gesamtbevölkerung inclusive Militär beträgt in Oesterreich 23,895,624. Davon entfallen auf die Länder, welche im Reichsrathe vertreten sind, folgende Bevölkerungsziffern: Niederösterreich 2,661,854, Ober- österreich 785,831, Salzburg 173,510, Tirol 812,696, Steiermark 1,282,708, Kärnten 1,008, Krain 498,958, Triest sammt Gebiet 157,466, Friaul und Gradiska 220,308, Istrien 317,610, Dal- matien 527,426, Böhmen 5,843,250, Mähren 1,276,870, Schlesien 605,649, Galizien 6,607,816, Bukowina 646,591.

(Wandernde Tuaregs.) Nachrichten aus Libyens künftigen die Annäherung zahlreicher Tuaregs nach Libyen an, welche gezwungen waren, aus den Wüstengebieten der Central-Sahara zu flüchten, weil die- selben von Wanderheuschrecken verunstaltet worden waren. Die Tuaregs sollen gesonnen sein, sich dort in noch un- tersuchter Absicht niederzulassen. Man hat alle Vorsichts- maßregeln für den Fall getroffen, als sie etwa einen Angriff gegen Tunisien auszuführen versuchen würden.

(Verurtheilung eines Arztes.) Das k. k. Bezirksgericht in Lugemburg verurtheilte den Arzt Dr. W. wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses eine Geldstrafe von 500 Francs und zur Zahlung von 8000 Francs als Schadenersatz an die Civilkläger. Der Arzt hatte in einer medicinischen Publication Krank- heitsfälle, allerdings ohne Nennung der Namen veröffent- licht, aber mit so genauer Angabe aller Umstände und

Verhältnisse, daß die Patienten danach erkannt wurden und viele Familien sich dadurch verlegt fühlten.

(Aus Nizza.) In Nizza gibt es jetzt eine immense Sardellenbeute. Ganze Röhne voll Anchovis sind in den letzten Tagen gezogen worden; das Kilo ist für 50 Centimes zu haben. Jede Hausfrau legt sie ein, wie anderwärts die Gurken. Man ist sie als Suppe, Salat, Braten und Mehlspeise. Schön ist es jetzt in Nizza nicht, die Vegetation beginnt bereits abzuwelken, aber dafür ist alles die Hälfte billiger als im Winter, und es gibt sogar schon zwei Fleischer, die an Privatkunden Filets abgeben.

(Im Gemeinde-Arrest verhungert.) In dem 2 Meilen von Troppau entfernten Dorfe Grabin wurde am Frohnleichnamstage ein Taubstummer ange- blich wegen Exzesses in den Gemeinde-Arrest gesperrt, wo derselbe, da man offenbar seiner vergessen hatte, verhun- gerte. Der Reichnam, der vorgestern aufgefunden wurde, war von Ratten benagt. Eine gerichtliche Untersuchung wurde bereits eingeleitet.

(Christenverfolgung in China.) Ueber die Christenverfolgungen in China liegen Berichte vor, welche viel ernster sind, als alle bisher bekannt ge- wordenen Telegramme. Die chinesischen Truppen, die aus- geschickt wurden, um die bedrängten Christen vor der Wuth des fanatisirten Pöbels zu schützen, haben mit dem letzteren fraternisirt.

(Zwei Millionen für wohlthätige Zwecke.) Wie Wiener Blätter berichten, hat die am 12. d. M. in Baden bei Wien verschiedene kinderlose Witwe des reichen Hofjuweliers Böhm, Frau Marie Böhm, ihr gesamtes Vermögen, das auf mehr als zwei Millionen Gulden geschätzt wird, an Wiener und Badener Humanitätsanstalten testamentarisch vermacht.

(Zwei Denkmäler.) In ungefähr vierzehn Tagen sollen die Porträtbüsten von Anastasius Grün (Graf Anton Auersperg) und Nikolaus Venau, deren Ausführung in aller Stille vorbereitet wurde, im Hinter- grunde des Schillermonumentes zu beiden Seiten des Schillerplatzes in Wien enthüllt werden.

(Der überfallene Orientzug.) Wie aus Adrianopel gemeldet wird, ist daselbst der griechische Banquier Pappa, welcher bei dem Ueberfalle durch einen Schuß verwundet wurde, infolge einer verunglückten Operation vor einigen Tagen gestorben.

(Das kommt davon.) «Nein, was die Melanie sanft geworden ist, sie traut sich ja kaum mehr ein Wort zu reden. . .» — «Ja, die Aermste hat jetzt drei Dienstmoten!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

II.

Herr Kammerrath Franz A. Souvan berichtete über das Gesuch der Marktgemeinde Vittai um Bewilli- gung zweier neuen Jahr- und Viehmärkte. Diese Ge- meinde besitzt bereits die Concession zur Abhaltung von fünf Jahr- und Viehmärkten; in nächster Nähe, und zwar in St. Martin, St. Kreuz, Watsch und Sagor, finden jährlich zwölf Jahr- und Viehmärkte statt, überhaupt werden im politischen Bezirke Vittai jährlich 68 Märkte abgehalten. Diese sowie die fünf Märkte in Vittai ge- nügen sicherlich für die Bedürfnisse der dortigen Be- völkerung, und dies umso mehr, da von den fünf Märkten in Vittai nur zwei stark besucht werden. Es ist somit nicht anzunehmen, daß durch die Errichtung von zwei neuen Märkten ein Vortheil zu gewärtigen wäre, viel- mehr könnten dadurch die bestehenden beeinträchtigt werden. Auch der Umstand, daß der eine Markt im Monate Jänner stattfinden würde, spricht nicht für einen starken Besuch, weil der Viehtrieb im gebirgigen Bezirke Vittai zu dieser Zeit sehr beschwerlich und gefährlich, ja oft ganz unmöglich ist, während der zweite im Monate August in Aussicht genommene Markt jenem im Juni statt- findenden zu rasch folgen würde. Weiters fallen die wich- tigsten Viehmärkte des Bezirkes Vittai auf die Monate Juni und Juli. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die angesuchten zwei neuen Jahr- und Viehmärkte in Vittai zur Hebung der Rindviehzucht und des Verkehrs nichts beitragen würden. Aus diesem Grunde und in weiterer Berücksichtigung des gegen die Concession von der Ge- meinde Watsch erhobenen Protestes, dann der für die Abweisung sprechenden Berichte der k. k. Bezirkshaupt- mannschaft Vittai sowie des Centralausschusses der k. k. Land- wirtschafts-Gesellschaft für Krain stellt die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer Aeuße- rung an die hohe k. k. Landesregierung gegen die Bewilli- gung der angesuchten Märkte in Vittai aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

Herr Kammerrath August Skaberné berichtete über das Ansuchen der Untergemeinde Radlesk im Bezirke Loitsch um Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten. Bereits im Jahre 1879 und 1884 war die genannte Untergemeinde um die Concession von zwei Märkten eingekommen. Das Gesuch vom Jahre 1879 wurde von der Kammer im abweisenden Sinne erledigt, während jenes vom Jahre 1884 befürwortet worden ist. Die hohe k. k. Landesregierung sah sich jedoch veranlaßt,

auch dieser Eingabe keine Folge zu geben, sowie überhaupt beide Gesuche vom hohen Ministerium abgewiesen wurden. Die Gründe, welche die Kammer zum erwähnten Antrage auf Gewährung betrogen haben, lagen in dem mittler- weile geschehenen Aufschwunge der Viehzucht im Laaser Thale und weil auch keine begründeten Einwendungen von Seite der marktberechtigten Gemeinden vorgebracht wurden. Das neuerlich gestellte Ansuchen weicht von den beiden früheren Eingaben insofern ab, daß anstatt zweier nun um drei Märkte gebeten wird und die Marktstage mit jenen der früheren Eingaben zum Theile auch nicht übereinstimmen. Infolge dessen wurden auch Collidierungs- bedenken rücksichtlich des Marktes am 16. Mai von den marktberechtigten Gemeinden Oberloitsch und Zirknitz, rücksichtlich des Marktes am 17. März von der markt- berechtigten Gemeinde St. Peter, endlich inbetreff der Märkte am 17. März und 20. Juni von der markt- berechtigten Gemeinde Gereuth vorgebracht. Diese Ein- sprachen können nicht unberücksichtigt gelassen werden, weil zweifellos die Märkte dieser Ortschaften durch die angesuchten leiden würden. In Rücksicht dessen glaubt die Section von einer Befürwortung des Ansuchens umso- mehr absehen zu sollen, da sie seinerzeit für die Be- willigung von zwei Märkten nur deshalb eintrat, weil dagegen keine Einwendungen erhoben wurden und für die Gewährung der bestehenden Verhältnisse in der Gemeinde sprachen. Zwei Märkte würden auch derzeit vollkommen genügen. Die geehrte Kammer wolle daher in ihrem Berichte an die hohe k. k. Landesregierung sich für die Abweisung des Gesuches aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

(Aus dem Reichsrathe.) In fortgesetzter Generaldebatte über das Budget ergriff gestern als erster Redner der Herr Minister-Präsident das Wort. Graf Taaffe erklärte, bei dem Appell wegen des Waffenstill- standes bezweckte die Regierung nicht den dauernden Ver- zicht der großen gemäßigten Parteien auf ihren Separat- Standpunkt, noch erwartete sie Waffenruhe seitens der radicaleren Elemente. Die Regierung bezweckte einerseits die Hintanhaltung ersterer Conflict, andererseits die Er- füllung des Sehnsens der großen Mehrheit der Bevölkerung nach Ruhe und Erledigung dringender socialer und wirt- schaftlicher Probleme. Diesen Wunsch theilend, wird die Re- gierung mit allen verfügbaren Kräften die Verwirklichung des durch die Thronrede vorgestreckten Zieles anstreben. Die Neuwahlen schufen eine neue parlamentarische Situation. Die Weiterentwicklung der augenblicklichen Parlamentsphase hängt von der Mäßigung, Klugheit und politischen Ein- sicht der in Betracht kommenden Parteien ab. Dem Geiste der Thronrede gemäß sollen die Verhandlungen des Hauses ruhig und allmählich sich entwickeln und die Gewähr einer längeren Dauer und eines heilsamen Contactes auf dem Boden sachlicher Thätigkeit schaffen. Der Ministerpräsident drückt seine aufrichtigste Befriedigung darüber aus, daß die gemäßigten Parteien sich bereit zeigten, dem Appell der Thronrede zu folgen, indem sie mit anerkennens- werter Selbstbeschränkung ihre Parteiprogramme zurück- stellten, um sich mit der Regierung zu von politischen Gegensätzen möglichst absehender Arbeit zu vereinen. Ins- besondere heißt es der Ministerpräsident namens der Regierung lebhaft willkommen, daß eine große, zahlreiche deutsche Wählerchaften vertretende, bisher abseits gestandene Partei sich wieder activ an den Parlamentsgeschäften betheiligt. Der Ministerpräsident versichert des weitern, die Mitwirkung dieser Partei bei Durchführung des Programmes der Thronrede erscheint der Regierung in hohem Grade er- wünscht, wie ja die thätige Mitarbeiterschaft einer, aus- gezeichnete Fachmänner und bedeutende Capacitäten be- sitzenden Partei die Erledigung wichtiger Geschäfte nur zu beschleunigen und zu fördern vermag. Redner schließt mit der Hoffnung der Regierung, daß es gelingen werde, durch Verwirklichung des Programmes der Thronrede den Anforderungen des Staatsganzen und hiedurch den Inter- essen der einzelnen Königreiche und Länder gerecht zu werden. — Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit Beifall aufgenommen und erregte lebhafteste Bewegung im Hause. Es sprachen noch Prinz Schwarzenberg, Prinz Sichtenstein, Pichler und Dr. Jäkel.

(Ueber den Golouzzücken.) Zu den höchst anmuthigen, doch wenig gekannten und benützten Wald- spazierwegen gehört jener über den Golouz. Zwischen prächtigen Föhrenbeständen, die anfänglich mit Jungföhren wechseln, geht es dahin. Schon gleich ober Gradetz-Dorf, wo die von Wacholder und Kiefern besetzten Schanzen auf die kriegerischen Ereignisse während der »Franzosen- zeit« zurückdeuten, beginnt der harzige Wald. Durch diesen führen Pfade über die Südlehne der Golouzzücken, bis man in Lichtungen gelangt. Dort läuft ein Weg über den unsrigen und verliert sich über den Nordhang hinab. Wir halten uns an die obersten Pfade und lassen uns durch Kreuzungen nicht irreführen. Bald winkt uns ein prächtiger Ausblick über die Laibacher Ebene und ihre isolirten Berge bis zu den Steiner Alpen und hinauf zu den Karawankengipfeln, bald wieder süd- und südwest- wärts über den ganzen Moorgrund, den Krin, Winiverh und die Reifnitzer Höhen. Gerade vom Golouz aus läßt sich das Moorbeden mit seinen anziehenden Verfärbungen und Wasserläufen besonders gut ins Auge fassen. Man kann

ganz deutlich Mannsburg mit seinem Ruinenreste auf dem Sobouz, den Kleinklahenberg, den südlichen Theil von Stein mit der Kleinfeste, mit Steinbüchel und der Friedhofskirche auf dem Sallenberge sehen, desgleichen den Altsteiner Kogel und seine Nachbarschaft. Die Ortsschaften der Ebene, mit Wäldern und Auengebüsch wechselnd, treten nacheinander in Sicht. Der Rückblick trifft häufig den Schloßberg, Theile von Raibach, die Rosenbacher und Bilschgrazer Berge und darüber die majestätischen Julischen Alpen mit dem Triglav. Wegwendungen zeigen manchmal Rudnik, dann wieder Mariafeld, Josefthal, die Schlängelungen der Raibach und die verschiedenen Höhen gegen Bittai und über Lustthal hin. Nach anderthalb Stunden Weges gelangt man, zuvor etwas abwärts gehend, zur Stelle, von welcher ein thoniger Hohlweg gegen Wisowitz niederläuft. Dort wendet man sich unmittelbar ober demselben der Nordlehne des Juges zu und umfließt auf lauschigem, vollständig in Fichtenschatten gelegten Pfade den bedeutendsten Kogel vor Erreichung des Bergortes Orle. Der von Rudnik heraufführende Fahrweg vereinigt sich mit dem Waldwege, auf dem letzten Boden zeigen sich Erden, von Felsen überragt, zum Walde treten Felder, und wir sind in Orle, wo man vergnügt in die Weite blickt. Die Dorfschaft stellt sich vollständig auf den Höhenrücken, ihr abschüssiges Ackerland aber deckt bereits kalkiges Terrain. Gegen Bauerza hinab tritt wieder der Thonschiefer in sein Recht. Der Golouzweg war vor Jahren markiert und wird nun wieder genaue Bezeichnungen erhalten — den Waldspaziergängern zur leichten Orientierung und Freude. In zwei Stunden erreicht man von unserer Stadt aus ohne viel Eile die Dorfschaft Orle, und von dort läßt es sich bequem sowohl zur Untertrainer Reichsstraße (Bauerza) oder entgegengesetzt nach Wisowitz abwärts ziehen, sofern man den Rückweg über ebenen Boden machen will.

(«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Das am 15. Juni ausgegebene Heft kann man das «Coronini-Fest» nennen. Der bekannte Staatsmann und ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses Franz Graf Coronini-Cronberg, seinerzeit vom Kronprinzen Rudolf zum Mitarbeiter berufen, entrollt das geistige und materielle Leben der Bewohner von Görz und Gradiska, welches der Autor als Einheimischer und Vandeshauptmann auf das intimste kennt. Die klare übersichtliche Anordnung des reichen Stoffes und die deutliche, oft zur poetischen Erzählungsform emporsteigende Sprache machen die Lectüre dieses Artikels äußerst fesselnd. Von den zahlreichen Abbildungen, welche dem Feste beigegeben sind, heben wir hervor: die Wallfahrt der Bewohner von Grado auf Kähnen nach Barbana, von Georg Subic, den Wagen aus einem bäuerlichen Brautzuge und ein zweirädriges Ochsengefährt, von Professor Johann Subic.

(Aloisius-Feier in Raibach.) Wie in allen katholischen Ländern, wird auch in Krain der 300jährige Gedenktag des Todes des hl. Aloisius festlich begangen, insbesondere von der Schuljugend, welcher vom k. l. Vandeschulrathe zur Begehung dieser Feier ein eigener Ferialtag bewilligt worden ist. Die erste derartige Festlichkeit fand im hiesigen Knabenseminar «Aloysianum» statt, und sind zu derselben viele geladene Gäste, darunter Herr Vandespräsident Baron Winkler, Seine Excellenz der Herr Fürstbischof Dr. Mikša mit mehreren Domherren, Herr Vandesgerichtspräsident Rodevar, die Herren Vandesauschussbeisitzer kaiserlicher Rath Murnil und Dr. Bošnjak sowie viele höhere Staatsbeamte, Professoren, Gemeinderäthe zc. erschienen. Alle Anwesenden sprachen sich in anerkennender Weise über die von den Schülern der Anstalt und den Theologen producierten musikalischen und dramatischen Leistungen aus. Das «Aloysianum» steht bekanntlich unter der Leitung des Herrn Professors Thomas Zupan, welcher nicht nur dafür sorgt und auch die Genußthuung hat, daß die Zöglinge des «Aloysianums» zu den besten Schülern des Gymnasiums gehören, sondern auch durch Pflege der schönen Künste, deren Sinn für das Gute und Schöne verehelt. — Aber auch in den hiesigen Kirchen wird das dritte Todes-Centennarium des heil. Aloisius in feierlicher Weise begangen. In der Domkirche findet ein feierliches Tribunal statt, und zwar täglich um 5 Uhr früh Predigt, sodann die heil. Messe; desgleichen bei den Patres Franciscanern. Auch zu St. Jakob bei St. Peter, in der Tirnau sowie bei St. Florian und bei den Ursulinen wird die Erinnerungsfeier würdig begangen werden. In der Klosterfrauenkirche findet Sonntag um 8 Uhr ein feierliches Hochamt statt, dem die gesammte Gymnasialjugend beiwohnen wird.

(Zur Aufhebung des Freihafens von Triest.) Als im Vorjahre die Vergebung der maschinellen Anlagen, der Röhrenleitungen und der Aufzugmaschinen für den Betrieb der neuen Triester Lagerhäuser an die inländischen Firmen Ringhoffer, Skoda, Breitfeld und Alpine Montangesellschaft erfolgte, ungeachtet der Mitoffertstellung namhafter deutscher und französischer Industriellen, da war das Handelsministerium vehementen Angriffen in deutschen Blättern ausgesetzt. Nun, die österreichische Industrie hat diese Zweifel auf das glänzendste beseitigt und das Vertrauen des Handelsministers in die Leistungsfähigkeit derselben vollständig

gerechtfertigt. Nach eingelaufenen Depeschen aus Triest wurde die Hauptmaschine, welche sämtliche Anlagen betreibt, ohne jeden Anstand probeweise in Gang gesetzt, ebenso wurde ein mit Druckwasser gespeister hydraulischer Aufzug befahren, die Accumulatoren fungierten ausgezeichnet bei 25 Atmosphären Druck, und die Röhrenleitung blieb vollkommen intact. Diese günstigen Resultate machen es zur Gewissheit, daß alles von der österreichischen Industrie gelieferte Material von vorzüglicher Qualität ist, daß das von ihr vorgelegte Project zweckentsprechend verfaßt und ausgeführt wurde und daß die mit einem Kostenaufwande von einer Million Gulden im Inlande bestellten Arbeiten keinen Vergleich weder bezüglich der Qualität noch betreffs der Termineinhaltung mit ausländischen Unternehmungen zu scheuen haben.

(Ausflug nach St. Gantian bei Divača.) Die Section «Krain» des Alpenvereines unternimmt am 28. Juni einen Ausflug nach St. Gantian bei Divača, um unter Führung der Section «Küstenland», namentlich der wackeren Grottenforscher aus Triest, bei Fackelschein und anderweitiger Beleuchtung die gewaltigen Räume und Schlünde der herrlichen Gantianer Höhlenwelt, welche die dort verschwindende Neka durchstößt, in Augenschein zu nehmen. Es soll ein gemüthliches Fest geben, das zum innigen Wechselverkehr der beiden Schwester-Sectionen gewiß wesentlich beitragen wird. Gäste und Freunde des Alpenvereines sind selbstverständlich willkommen. Ein genaues Programm wird demnächst zur Verlautbarung gelangen.

(Schutzimpfungen gegen die Hundswuth.) In der am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung des Obersten Sanitätsrathes wurde das Referat des mit dem Studium der Frage des Impfschutzes gegen die Hundswuth betrauten Comités in Berathung gezogen, in welchem der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Forschung in betreff der Bekämpfung dieser Infectionskrankheit durch präventive Impfungen mit abgeschwächtem Wuthgiste eingehend dargelegt wird. Der Oberste Sanitätsrath stimmte demselben einhellig bei und beschloß, die Regierung zu ersuchen, wegen Ermöglichung der ärztlichen Behandlung von durch wuthtränke Thiere gebissenen Personen mittels dieser Schutzimpfungen in einem k. k. Krankenhause die entsprechenden Maßnahmen zu treffen.

(Ausnahme in die Cadettenschulen.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Mit Beginn des Schuljahres 1891/92 (15. September) wird in die k. und k. Cadettenschulen eine größere Anzahl von Frequentanten aufgenommen. Die Bewerber haben die körperliche Eignung und eine entsprechende Vorbildung nachzuweisen, letztere durch Beibringung von Schulzeugnissen und insbesondere durch Ablegung einer Aufnahmeprüfung. Das Schulgeld beträgt 12 fl., beziehungsweise 60 fl., beziehungsweise 120 fl. jährlich. Die Aufnahmsgesuche sind längstens bis zum 25. Juli 1891 an das Commando jener Cadettenschule einzufenden, in welche die Aspiranten aufgenommen zu werden wünschen. Die näheren Bedingungen der Concursausreibung können in der Registratur der k. l. Landesregierung für Krain eingesehen werden. Separatabdrücke der detaillirten Aufnahmebedingungen sind durch die k. und k. Hofbuchhandlung V. W. Seidel & Sohn in Wien zu beziehen.

(Pferdezuucht.) In Brunnndorf bei Raibach wurden der am 10. d. M. dort eingetroffenen Remonten-Commission 535 Pferde vorgeführt, von welchen 92 als «tauglich» vorgemerkt wurden — ein erfreulicher Beweis für den Fortschritt der heimischen Pferdezuucht. — Der schwere englische Hengst «Miron Carter» beim Gemeindevorsteher Merzol in Prasche ist an Milzbrand verendet. Ueber Intervention der Pferdezuuchtsection der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde Herrn Merzol am 11. d. M. ein neuer Staatshengst schweren Schläges zugetheilt.

(Der «Wolfschart» in Kärnten.) Der mit einem ganzen Reg von Räuberromantik und Schelmen-geschichten umspinnene Wolfschartwald bei St. Veit in Kärnten, 600 Joch umfassend, wurde von den Grafinnen Louise und Katharina Egger an den Holzhändler Stefan Klanjsček um den Preis von 106.000 fl. verkauft. Somit fällt wieder einer der schönsten Forste Kärntens der Art zum Opfer.

(Hofnachricht.) Wie verlautet, begibt sich der durchlauchtigste Herr Feldmarschall und General-Inspicirer des k. und k. Heeres, Erzherzog Albrecht, am 19. d. M. zur Inspicirung nach Graz und von dort am 21. d. M. zur Theilnahme an den Flotten-Mandvorn nach Fiume.

(Die Maul- und Klauenseuche) im Küstenlande herrscht noch in den Gemeinden Rakka, Corgnale, Povir und Komen des Bezirkes Sessana.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Raibacher Zeitung“.
 Pola, 17. Juni. Die unter dem Commando des Vice-Admirals Hoskins stehende englische Escadre ist hier eingelaufen. Der übliche, zu Ehren der Nationalflagge und der Commandoflagge des Hafensadmirals abgegebene Geschützsalut wurde vom Hafencastell und dem Hafenwachtschiffe erwidert.

Berlin, 17. Juni. Die elsass-lothringische Landesregierung hat, wie an unterrichteter Stelle bestätigt wird, den Passzwang für die Bahnstrecke Belfort-Basel via Mülhausen bis zur Herstellung der Mönchsteiner Brücke aufgehoben.

Basel, 17. Juni. Heute mittags fand in Mönchstein die feierliche Bestattung der nicht agnoscirten Leichen unter zahlreichster Betheiligung statt. Es wurde ein Hilfscomité gebildet.

Paris, 17. Juni. Der Ministerrath genehmigte den Entwurf inbetreff der Löhne der Arbeiter. Der Entwurf fordert mindestens zweimalige Auszahlung der Löhne im Monate und beschränkt das Maximum jenes Betrages, welcher vom Lohne zurückbehalten werden darf, auf drei Zehntel desselben.

Madrid, 17. Juni. Ein anscheinend irrsinniges Individuum erdolchte die Schildwache vor dem Palast in Aranjuez, wo derzeit die königliche Familie residirt. Das von Cadix gekommene Individuum hielt sich bereits mehrere Tage in Aranjuez auf.

Santiago, 17. Juni. Das Präsidentschafts-Schwader bombardirte am 10. Juni Pissagua, Tocopilla, Tocopilla, Antofagasta und besetzte Tocopilla und Chanarall.

Angekommene Fremde.

Am 15. Juni.

- Hotel Stadt Wien. Dr. Faber, Privat; Oesterreicher, Fabrikant; Markovski, Reich, Ran, Kaufleute, Wien. Stadel, Agram. — Reich, Kaufmann, Budapest. — Privat, i. Nichte, Bozen. — Brantowski, Pola. — Privat, Gottschee. — Krenn, Privat, Triest. — Steinbrück. — Schuster, Kaufmann, Zittau. — Kohn, Kaufmann, Bonyhad. — Kressel, Kaufmann, Olmütz. — Lehrer, Langenlois.
- Hotel Elefant. Belnar, Obergeringieur; Kohn, Advocatus, sammt Frau; Wachster, Reisender; Bloch, und Jagodic, Kaufleute, und Stemberger, Wien. Stationsvorstand, Herpelje. — Schiedermaier, Kaufm., Berg. — Aquaroli, Kaufm., Sagrado. — Nachtigal, — Mauric, Triest. — Trojan, Kaufm., Graz. — Privatier, Steyer.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Werhole, Handelsmann, egg. — Bidmar, Handelsmann, Schwarzenberg.
- Hotel Baierischer Hof. Debelat, Privatier, i. Frau, Sessana. — Paris, Weinhändler, Jaska. — Duhe, Privatier, Gottschee.
- Hotel Südbahnhof. Errath, Kfm., Rastenfuss.

Verstorbene.

- Den 16. Juni. Francisca Knez, Fabrikbesitzerin, Tochter, 12 Stunden, Maria-Theresienstraße 1, Lebensschwäche.
- Franz Josef Požgaj, Privatbeamten-Sohn, 10 Mon., Bogenstraße 35, Bronchitis.
- Den 17. Juni. Adolf Rošenina, Metzgers-Sohn, 1 Tag, Maria-Theresienstraße 16, Convulsion.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
	7 U. Mg.	737.6	11.4	W. schwach	bewölkt
17.	2 * N.	738.0	18.6	SD. schwach	bewölkt
	9 * Ab.	740.7	14.6	D. schwach	bewölkt

Morgens Nebel, dann ziemlich heiter, nachmittags um halb 4 Uhr dunkle Wolkenzüge in NW, einzelne Regenschauer, ferner Donner vernehmbar. — Das Tagesmittel der Temperatur 14.9°.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Rohseidene Bastkleider fl. 10-50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei aus Fabrikdepot **G. Henneberg** (k. und k. Postlieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten Onkels, beglückungswiese Bruders, Herrn

Franz Puckmann

Hausbesizers

welcher heute vormittags um 11 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langem und schmerzvollem Leiden im 68. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen werden Freitag, den 19. Juni d. J., um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Polanastraße Haus-Nr. 7 feierlich eingesegnet, sodann auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen und in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter und in mehreren anderen Kirchen gelesen werden.

Raibach am 17. Juni 1891.

Die trauernden Anverwandten.

Course an der Wiener Börse vom 17. Juni 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

For Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 136.

Donnerstag den 18. Juni 1891.

Razglas. Ker se kužna bolezen v gobji in parkljih...

Kundmachung. Wegen der großen Ausbreitung der Maul-

Notarstelle. Zur Befehung der infolge Verziehung des...

Concurs-Ausschreibung. An der technischen Mittelschule in Sarajevo...

für das Forstfach erworben haben. Auch müssen alle Bewerber den glaubwürdigen Nachweis...

Razglas. V ponedeljek dne 22. junija 1891 dopoldne ob 10. uri oddali se bodo pri...

Anzeigebblatt.

Wohnung. Am Domplatz Nr. 20, 2. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern...

J. Giontini's Papierhandlung Laibach empfiehlt als Neuestes: Selbstanfertigung von Papierblumen

Einlage Zahl 35 der Catastralgemeinde Radanjeschl stattfinden. R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 28. Februar 1891.

junger Mann. Für das Comptoir einer Wiener Firma wird bei bescheidenem Antrittsgehalt ein junger Mann...

Lampions und Zugalaternen! (2519) 3-1 (2475) 3-3 Nr. 1406. Dritte executive Feilbietung. Am 23. Juni 1891 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts...

Bekanntmachung. Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wurde über die Klage...

MORITZ TILLER & CO WIEN, VII. Stiftskaserne. Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurktfeld...